



Trennungs- und Scheidungskindergruppen in der Psychologischen Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Rheine

Gruppenleitung:¹ Marlies Suthoff (Dipl.-Psychologin)
Olaf Schnoor (Dipl.-Sozialarbeiter)

Einleitung

Hundsatz (1995; S. 183 f.) schreibt in seinem Buch zum Thema Trennungs- und Scheidungsgruppen für Kinder: "Das Kinder- und Jugendhilfegesetz hat die Aufgabenstellung bei Trennung und Scheidung akzentuiert in den Aufgabenkatalog von Erziehungs- und Familienberatung gerückt. Erziehungsberatungsstellen sollen "... bei Trennung und Scheidung prinzipiell nicht neu ist für die Erziehungs- und Familienberatung hat diese gesetzliche Aufforderung zu vielfältigen Konzepten geführt, um Kinder und Jugendliche und ihren Eltern bei der Bewältigung dieser Lebensphase zu unterstützen. Im Vergleich zu einer 1990 durchgeführten Studie (Menne und Golias 1992) ist dabei die Befassung mit diesem Thema intensiver geworden, wie eine für das Jahr 1993 von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung durchgeführte Untersuchung zeigt ... Spezielle Maßnahmen für Kinder oder Eltern bei Trennung und Scheidung gab es 1993 in rund 40 Prozent der bundesdeutschen Erziehungsberatungsstellen. Während in der Studie über das Jahr 1990 nur vereinzelt Gruppenangebote für Kinder bei Trennung und Scheidung angegeben worden waren, gaben jetzt in der aktuellen Erhebung beachtliche 42,4 Prozent der Beratungsstellen, die Angebote für "Scheidungskinder" vorhielten, solche Kindergruppen an." Neben der ausdrücklichen Erwähnung der Unterstützung bei Trennung und Scheidung im § 28 KJHG wird eine solche Forderung auch im § 17 KJHG deutlich. In diesem Paragraphen wird die Scheidungs- und Trennungsberatung als Tätigkeitsfeld der Jugendhilfe explizit genannt. "Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) bedingt (...) eine Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung und eine Unterstützung Alleinerziehender im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Familie (§§ 16, 17 und 18 KJHG), (...) eine Trennungs- und Scheidungsberatung im Rahmen der Erziehungsberatung als Mussleistung mit öffentlich-subjektivem Rechtsanspruch (§§ 27, 28 KJHG). Diese beinhalten längerfristige pädagogische und therapeutische Leistungen unter intensiver Einbeziehung der Familie" (Jaede, S. 42).

^[1] "Gemäß der systemischen Sichtweise (vgl. v. Schlippe 1987) werden die Gruppen von einer Frau und einem Mann geleitet. Den Eltern und auch den Kindern soll damit ein Modell des positiven Umgangs der Geschlechter vor Augen geführt werden. Mädchen und Jungen gleichermaßen kann darüber hinaus eine Identifikationsmöglichkeit gegeben werden und ein Elternmodell der Kooperation und gewaltfreien Konfliktlösung angeboten werden (s. a. Besemer 1983)." (Jaede, W. u. a., S. 360)

Die im Folgenden vorgestellte Konzeption für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien sieht sich auf der Grundlage dieser gesetzlichen Bestimmungen. Es ist davon auszugehen, dass Erziehungsberatungsstellen besonders "gute fachliche Voraussetzungen für eine breit angelegte Scheidungsberatung aufgrund der Multiprofessionalität, der diagnostischen und methodischen Qualifikation der Mitarbeiter und des inzwischen erreichten Grades an Vernetzung sowie familien- und umweltzentrierter Arbeitsweisen" (Jaede, S. 42) bieten können.

Das im Folgenden vorgestellte Konzept beruht auf Erfahrungen von bereits durchgeführten Gruppen für Trennungs- und Scheidungskinder in der Psychologischen Beratungsstelle in Rheine. Die dokumentierten Einzelsitzungen verstehen sich als Richtschnur, die den konkreten Situationen und dem jeweiligen Gruppenprozess anzupassen sind.

Zielsetzung (vgl. u. a. Jaede, W. u. a. 1994, S. 360)

"Das hauptsächliche Ziel der Gruppenintervention besteht darin, die Kinder aus einer Position der Isolation, Sprachlosigkeit und Ohnmacht zu befreien, sie zu entlasten und ihre aktiven Bewältigungsmöglichkeiten und Ressourcen zu stärken." (Jaede 1996, S. 1) Übergeordnetes Ziel der Strukturierung der Sitzungen ist es, dem "Chaos der Scheidung" eine stabilisierende Struktur entgegenzusetzen. Das hier vorgelegte Gruppenprogramm versteht sich als eine primär präventive Interventionsform; ein wichtiges Kriterium ist daher, dass keine schwerwiegenden psychischen Beeinträchtigungen bei den teilnehmenden Kindern vorliegen. Theoretische Grundlage ist das u. a. von Fthenakis beschriebene Modell einer Reorganisation der Familie nach der Scheidung. "Ergebnis dieser Reorganisation ist demnach nicht notwendigerweise eine Zerstörung eines vormals intakten Gefüges², sondern ein neues Beziehungsgefüge, das neben Verlusten und Einschränkungen auch Chancen und Perspektiven eröffnet." (Knoke, S. 369). Die hier vorliegende Konzeption beinhaltet in diesem Sinne die folgenden Teilziele:

- Die Kinder sollen unterstützt werden, ihre Gefühle in Bezug auf die Trennung der Eltern wahrzunehmen und auszudrücken.
- Die Kinder sollen erfahren, dass auch andere Kinder von der Trennung der Eltern betroffen sind und sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine stehen (Verringerung des Gefühls der Isolation).
- Den Kindern soll es ermöglicht werden, ein realistisches Bild über die Scheidung zu erlangen.³

²[2] Im Sinne eines "Desorganisationsmodells"

³[3] "Kinder sind noch lange mit der Frage beschäftigt, warum ihre Eltern, mit denen sie untrennbar verbunden sind, sich scheiden ließen. Sie erleben sich schuldig an der Trennung (vor allem Kinder im Latenzalter) und als gescheitert in den vielfältigen Versuchen, die Eltern zu versöhnen. Die endgültige Trennung kann für die Kinder nicht nur der Verlust einer wichtigen Bindungsfigur (Bowlby, 1980) bedeuten, sie erleben auch den Verlust eines bislang vertrauten Beziehungsmusters." (Reich/Bauers, S. 349)

- Den Kindern werden Bewältigungsstrategien vermittelt, d. h. ihnen soll ein kreativer und konstruktiver Umgang mit veränderten Familiensituationen ermöglicht werden.
- Das Gruppenprogramm will fehlende Informationen liefern sowie falsche Vorstellungen korrigieren, um dadurch eine realistischere Sicht der eigenen Situation der Kinder zu fördern.
- Den Kindern werden Freiräume für ihre eigene altersadäquate Entwicklung angeboten.
- Das Selbstwertgefühl der Kinder soll gestärkt werden.
- Die Kinder sollen ihre Wünsche sortieren und bewerten. Die "nicht erfüllbaren" Wünsche sollen sie verabschieden.
- Den Eltern der teilnehmenden Kinder soll eine Basis geboten werden, um mit ihren Kindern über die Trennung bzw. Scheidung zu sprechen und sie an den Erfahrungen ihrer Kinder teilhaben zu lassen.
- Die Teilnahme an den Gruppen soll letztlich zu einer gesunden Identitätsbildung beitragen und damit längerfristige Störungen und (psychische) Erkrankungen vermeiden helfen.

Prinzipien der Arbeit

Die Gruppenarbeit orientiert sich an den folgenden Prinzipien:

bezogen auf die Grundhaltungen:

- Subjekthaftigkeit des Kindes
- Freiwilligkeit der Entscheidung des Kindes zur Teilnahme
- Ganzheitlichkeit des Angebotes und der Übungen der Gruppe
- Allparteilichkeit der Gruppenleitung

bezogen auf das therapeutisch/pädagogische Vorgehen:

- Prävention
- Ressourcenorientierung und Selbsthilfestärkung
- Stärkung des persönlichen Wachstums in der Gemeinschaft
- System- und Lebensweltbezogenheit

bezogen auf die methodische Umsetzung:

- Themenzentrierung
- Ergebnisorientierung
- Schaffung von Freiräumen und Schutzräumen
- Erlebnis- und Handlungsorientierung

Kriterien für die Zusammensetzung der Gruppe

- Homogenität der Gruppe (keine zu große Altersstreuung⁴ / Berücksichtigung des Entwicklungsstandes)
- Grundfertigkeiten der sozialen Kompetenz müssen vorhanden sein; es können maximal 1-2 Kinder mit einer schweren Verhaltenssymptomatik aufgenommen werden
- Kinder aus unterschiedlichen Trennungs- und Scheidungsphasen; die Trennung der Eltern muss bereits erfolgt sein
- Gleichverteilung von Jungen⁵ und Mädchen
- Ausdrückliche Zustimmung des sorgeberechtigten Elternteils ist notwendig
- Leitung der Gruppe durch einen männlichen und einen weiblichen Therapeuten

Stundenstruktur

1. Begrüßungsrunde
2. Einstimmung / Vorbereitung auf die Aktivität
3. Bewegungsspiel
4. Erste Arbeitseinheit
5. Pause (Essen und Trinken)
6. Nach Bedarf: Zweite Arbeitseinheit
7. (Bewegungs-) Spiel
8. Abschlussrunde

Die klare Struktur der Gruppe mit immer wiederkehrenden Ritualen soll den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln. Dieses soll im Gegensatz zu dem oft unsicheren und unberechenbaren Familienalltag Stabilität und Durchschaubarkeit gewähren.

⁴[4] "Mit dem Alter nimmt die Fähigkeit zu, sich selbst von dem Geschehen zu distanzieren, die Verantwortung für die Scheidung an die richtigen Personen zu delegieren, Loyalitätskonflikte zu lösen, teilweise indem sie sich von den Eltern distanzieren, und mit der Scheidung verbundene ökonomische und praktische Probleme zu erfassen und damit fertig zu werden." (Sander, S. 80)

⁵[5] Jungen sind im Hinblick auf Verhaltensstörungen offensichtlich stärker gefährdet als Mädchen. "Nach der Scheidung zu beobachtende Störungen erwiesen sich bei Jungen anhaltender als bei Mädchen. Das Mutter-Sohn-Verhältnis scheint demnach in Familien alleinerziehender Mütter stärkeren Konflikten ausgesetzt zu sein als das Mutter-Tochter-Verhältnis ... Mädchen scheinen dagegen nicht weniger zu leiden als Jungen, sondern eher ihr Konflikterleben zu internalisieren" (Sander, S. 81)